







Das  
Gute der Frommen nach ihrem Tode  
im Himmel

---

Wey dem  
Beyerlichen Leichen-Begängniß  
Tit. Deb.

150.

H E R R N  
Christian Gottfried  
Serings

Eines Hochedeln und Hochweisen Raths in Zittau wohlbestaltten Oberschoß-Herrens, wie auch vornehmen Kauf- und Handels-Herrens, und vornehmen gewesenem Bürgers allhier in der Webergasse,

welcher  
den 7. Oct. am 17. Sonntage nach Trinitatis nachmittags gegen 4 Uhr  
im Jahre 1781. selig verschieden

u n d

dessen entseelter Körper

den 14. Octob. darauf mit beyerlichen Ceremonien bey der Kirche zum heiligen Creutz beygesetzt wurde,

denen

Hoch und schmerzlich Betrübtten Frauen Wittwe, Herren Stief-Söhnen und Jungfern Stief-Töchtern, Herrn Bruder, Herren Stief Brüdern, Herren Vettern, Frauen und Jungfern Nuhmen,

Herren Schwägern, Frauen und Jungfern Schwägerinnen, und sämtlichen

vornehmen Anverwandten und Leidtragenden

zu einem wahren Trost und Aufrichtung  
betrachtet

v o n

Adam Daniel Richter, *Directore Gymnasii.*

---

ZITTAU, gedruckt bey Gottlieb Benjamin Franken.

Tit. Deb. 33. Cänd. Pungwa.



**D**as fromme Christen vor dem Tode nicht erschrecken dürfen, so wurde der Evangelist und Apostel Johannes durch eine Stimme vom Himmel beflügel, den herrlichen Wechsel und die Wohlthaten, die den Frommen nach ihren Tode von Gott bereitet sind, in folgenden Worten aufzuschreiben; Seelig sind die Todten, die in dem Herren sterben von nun an. Ja der Geist spricht, daß sie ruhen von ihrer Arbeit, denn ihre Werke folgen ihnen nach. *Apoc. XIV, 13.* Durch die Stimme vom Himmel wird keine andre verstanden, als die Stimme des Herrn unsers Gottes, so daß daher diese Worte gewiß und wahrhaftig sind, daß wir denenselben trauen und glauben können. Denn des Herren Wort ist wahrhaftig, und was er zuaget, hält er gewiß. Sein Wort ist die Wahrheit. Diese Worte aber selbst beziehen sich auf alle und jede, die in Christo sterben und diese Welt gesegneten. Fromme können sich alle dessen gewiß versichern, was Gott in diesen Worten durch Johannem hat aufschreiben lassen. Der Wechsel aber der Frommen im Tode ist nicht allein gewiß, sondern auch die damit verbundenen Wohlthaten sind wichtig und groß. So lange wir hier leben, heißt es, der Gerechte muß viel leiden, aber bey den Frommen heißt es, im Tode hört alles Ungemach auf, denn ihre Seelen sind sogleich von nun an in Gottes Hand, und ihre erweckten Leiber sollen zu ihrer Zeit gleichfalls der ewigen Herrlichkeit theilhaftig werden, und auch ihre Werke, so sie durch die von Gott ihnen verliehene Macht vollbracht haben, sollen nicht umsonst geschehen seyn; sondern auch aus Gnaden nach der geschehenen Verheißung belohnet werden. Drey große Wohlthaten sind es demnach, welche den Frommen nach ihren Tode von Gott bereitet sind. Erstlich die Seeligkeit selbst, selig sind die Todten die in dem Herren sterben, die sich also auf das theu-

er



re Verdienst Christi ganz und gar verlassen, sich in seine Wunden gläubig verbergen, ihm alleine anhangen, in ihrem Amte und Beruf, darein sie von Gott geleget sind, treu bleiben bis in ihren Tode, mit ihren Tode Gott preisen, mit Anrufung des heiligen Namens Jesu Christi in aller Gedult abscheiden, die Krone der Ehren zu erlangen, und also in die ewige Seeligkeit eingehen. Wir wissen zwar nicht, was die Seeligkeit selbst in sich faßet, dieweil kein Auge gesehen, kein Ohr gehöret, auch in keines Menschen Herz gekommen, was Gott bereitet hat, denen die ihn lieben, doch wissen wir aus dem Worte Gottes so viel, daß alles Unheil und Uebel ferne wird seyn von den Seeligen, und daß sie Freude die Fülle haben werden, und liebliches Wesen zur Rechtenhand Gottes ewiglich. Solche Seeligkeit fängt sich sogleich nach dem Tode an, sobald nur die Seele den Leib verlassen, wird sie von den Engeln in den Schoos Abrahä getragen, und gehet gleich von nun an ein in ihres Herren Freude. Seelig sind die Todten die in dem Herren sterben von nun an. Der Geist aber spricht auch daß sie ruhen von ihrer Arbeit, nemlich von der Arbeit, womit hier dieses Leben umwebet ist. Hier in der Welt ist das Leben mühselig, voller Arbeit und verdrüßlicher Dinge, der Geist der Wahrheit, der heilige Geist aber versichert uns, daß die im Herrn selig Verstorbenen ruhen werden von aller Mühseligkeit dieses Lebens, von der Sünde, von aller Ungerechtigkeit, die in der Welt im Schwange gehet, Zorn, Zank und Widerwärtigkeit, von allem Jammer und Elend, so einem Menschen hier in diesem Leben begegnet. Sie werden ruhen doch aber nicht schlaffen, denn sie werden Gott dienen, ihn loben, ihn preisen, ihn danken mit einem Liede, das die Himmel in Ewigkeit zu Gottes Ehren anstimmen. Und endlich ist denen Frommen nach ihrem Tode auch ihr Lohn von Gott bereitet, denn der Geist spricht; ihre Werke folgen ihnen nach. Hier in der Welt ist immer Undank, und die besten Werke der Frommen werden oft verachtet und verworfen, aber in dem seligen Leben bey Gott wird es mit den Werken der Frommen ganz anders ausssehen, sie werden von Gott nicht vergessen und verachtet werden, sondern sie sind für Gott auf einen Denk-Zettel aufgeschrieben. Solche Werke folgen ihnen nach, als Zeichen und Beweiskümer ihres Glaubens, den sie in der Welt durch solche ihre Werke erwiesen. Ihre Werke folgen ihnen nach, denn sie sollen ihnen aus Gnaden wohl belohnet werden. Gott will geben Preis und Ehre und ein unvergängliches Wesen denen die mit Gedult in guten Werken getrachtet nach dem ewigen Leben, Röm. II, 7. Ihre Werke folgen ihnen nach, denn was die selig Verstorbenen hier in ihren Christenthum, wegen anstehender u. trügemachender Sünde nur unvollkommener Weise angefangen, das setzen sie nun in der Vollkommenheit fort, und werden darinnen bis in unendliche Ewigkeit verharren.





Zu den selig Verstorbenen im Himmel, die in ihren Glauben bis in den Tod treu geblieben, nun von ihrer Arbeit ruhen, und von Gott den Gnaden-Lohn ihrer Arbeit empfangen, ist nunmehr auch eingegangen unser Wohlseeliger Herr Oberschoß-Herr. Seine Gottesfurcht, sein fester Glaube an unserm Heyland Jesum, seine aufrichtige Liebe und Rechtshaffenheit gegen seine Anverwandten, sein Fleiß und seine Emsigkeit in seinem Amte, der Stadt zu nützen, sein menschen-freundliches Bezeugen gegen Jedermann, sein denen Armen und Dürftigen geleisteter Beystand, so daß sein Tod allerdings viel Betrübniß nach sich zieht, sind aus folgenden eingeschendeten Lebens-Lauf zu ersehen.

Unser Wohlseeliger Herr Oberschoß-Herr, *Tit. deb.* Herr Christian Gottfried Hering, erblickte das Licht der Welt im Jahre 1724, den 1ten Septembr. Seine rühmlichen Eltern sind gewesen der weyland *Tit. deb.* Herr Gottfried Hering, Erb-Lohn- und Gerichts-Herr auf Neu-Hörnig, vornehmer Kauf- und Handels-Herr, wie auch einer löbl. Kaufmanns-Societät und Bürgerausschusses alhier wohlbestallter Deputatus, und die weyland *Tit. deb.* Frau Anna Eleonora Heringin, des weyland *Tit.* Herrn Johann Christian Heyls, wohlangeesehenen Bürgers und Handelsmanns alhier, hinterlassene geliebteste Jungfer Tochter. Man bemerkte gleich in seiner zartesten Jugend, daß er ein Hofnungs voller Sohn werden würde. Deswegen seine Betheste Eltern weder Kosten noch Mühe sparten, ihn sehr frühzeitig geschickten Lehrern anzuvertrauen, die ihm den besten Unterricht, sowohl in der Kenntniß unsrer Christlichen Religion, als auch in andern nützlichen Wissenschaften, die ihn zu einen guten Weltbürger bilden möchten, beybrachten. Er hatte von Natur ein ungemeines Genie, daß er alles bald faßen und erlernen konnte. Er zeigte schon in seiner Jugend einige Lust zur Kaufmannschaft. Daher ihm auch sein Herr Vater diesen Trieb gewährte, u. ihn in der Habilität derselben mit aller klugen Vorsicht selbst anführte. Nachdem er nun geschickt war, sich weiter in der großen Welt umzusehen, damit er sich, nach seinem Stande, mit der Kenntniß mehrerer Dinge beschäftigen möchte, so verließ er im Jahre 1742 seines Herrn Vaters Haus, gieng erstlich nach Nürnberg, wohin ihn sein Herr Vater selbst begleitete; alsdenn 1743 nach Augsburg und noch in demselbigen Jahre nach Venedig, allwo er bis in die Mitte des 1744 Jahres verblieben. Von da reiste er nach Livorno; mit Anfang des 1745 Jahres aber nach Florenz, woselbst er einige Zeit verweilet. Darauf ist er über Turin und Genua nach Lion in Frankreich gekommen und hat seine Reise ferner bis nach Paris fortgesetzt. Jedoch zu Ausgang dieses Jahres ist Er noch nach London übergegangen, allwo er sich bis in den Aug. 1746 aufhalten. Alsdenn aber nahm er seine Rückreise über Holland, und langte zu vielen Bergnügen aller der Seinigen zu Hause wieder an. Er ist, wie er es öfters bekamte, aller Orten sehr wohl aufgenommen worden. Ja seine ausgezeichnete gute Lebensart mag auch die Ursache gewesen seyn, daß er bey höchst ansehnlichen Standes Personen freyen Zutritt gehabt, die ihm ihres Umganges gewürdiget.

Er





Er war außerdem schon vor seiner Zurückkunft in seiner Vaterstadt, nemlich den 2. Nov. 1744. als ein Mitglied in der hiesigen Kaufmanns-Societät aufgenommen worden. Und weil er nun sein häusliches Wesen mit einer geliebten Ehegattin zu theilen gedachte, so geschah es, daß er den 20 Febr. 1747. sich mit damals *Tit. deb.* Jungfer Helena Friederika, gebornen Kühnin, in ein christlich Ehegeldniß einließ, mit der er jedoch keine Kinder erzielte, und die ihn 1757. den 6ten Septemb. zu einen betrübten Wittwer machte. Er hatte sie, ohnerachtet ihrer vielen Unpäßlichkeit halben, ungemein lieb, und unternahm, ihr zum Vergnügen und ihrer Gesundheit wegen, 1753. den 7. Sept. eine Reise mit ihr vor, die Er nach Prag u. Wien und bis nach Preßburg in Ungarn anstellte, und auf den Rückweg durch den größten Theil Schlesiens über Breslau sie damals gesund und wohl wieder nach Hause brachte. Seine zweyte Ehe erfolgte den 9ten Januar 1759. mit *Tit. hon. plen.* Frauen Friederiken Sophien verwittweten Hausdorsin, geb. Etmüllerin. Auch diese Ehe blieb ohne Leibes-Erben, und nachdem diese seine zärtlichst geliebteste Ehegattin 1769. den 6. Januar selig verschied, so konnte er ihren schmerzhaften Verlust nicht genug beweinen. Sowohl sein auf sich habendes mühsames Amt, als auch seine weiltäufstigen Hausgeschäfte erforderten doch endlich wieder, daß er sich auch zum drittenmal nach einer treuen Ehegehülfin umsehn mußte. Er erkiefte sich also im Jahre 1773. den 12. Januar zu seiner neuen vertrauten Ehegattin die *Tit. deb.* Frau Martha Christine Louise verw. Dornin, geborne Wenzelin. Wie lieblich diese bis an sein selig erfolgtes Ende mit ihm umgegangen bedarf keines Beweises, so wie er auch gegen sie u. ihre zu ihm mitgebrachten geliebten Kinder, denn ausser diesen sind gleichfalls keine andere vorhanden gewesen, die redlichste Treue und väterliches Herz an den Tag gegeben. Sie sind voritz durch die tiefgebeugte Trauer nur allzusehr gerührt, daß sie es zwar überzeugt, jedoch mehr mit Thränen, beantwortet müssen. Wie nun unser Wohlthätiger 1756. von En. Hochedl. und Hochweisen Rath allhier bey seiner zuführenden Kämmerey das Amt eines Oberschoß-Herrn erhielt, welches er 25 Jahr mit stattlicher Treue und unermüdeten Fleiß verwalte; so hat er auch lange Jahre bey der hiesigen löblichen Schützen-Gesellschaft die Function eines Schützen-Veltesten, wie vorher sein seliger Herr Vater solche ehemals über sich gehabt, rühmlich vertreten, die Er aber vor eben nicht gar zu langer Zeit, weil sie schon damals seiner Gesundheit nicht mehr erträglich seyn wollte, selbst wieder quittirte.

Wer unsern Wohlthätigen gekannt, der weiß, daß er so wohl ein wahrer Verehrer gegen Gott, als auch ein in der That beliebter Menschenfreund, gewesen. Die Furcht des Herrn war in sein Herz gepflanzt. Seine sowohl zu Hause ganz demüthig als auch öffentlich unverfäulnte Andacht ist nichts verborgenes. Daher ihn auch die Pflichten gegen seinen Nächsten ungemein schmückten. In der Dienstfertigkeit war er so bestieffen, daß er es öfters nicht erwarten konnte, dasjenige schon zu Stande gebracht zu sehn, was er seinem Nächsten gefällig zu erweisen wünschte. Am ihm hatten die Armen ihre sicherste Stütze;





am meisten konnte er sich ein Vergnügen machen, wenn er sie ganz in der Stille gutthätig zu überraschen wußte. Er war überhaupt von Natur mit sehr schönen Gaben beschenkt worden. Er war ein Edelmüthiger Mann in allen seinen Handlungen, und die Gesellschaften, allwo er gegenwärtig war, liebten ihn. Er befand sich immer in einer aufgeklärten Munterkeit, die er jedoch mit dem stillsten Anstande würzte. Er hatte eine reichliche Kenntniß unzähliger Dinge von Reisen mitgebracht: Daher war er in der Erfindungskunst sehr geschickt und nach dem besten Geschmack, wie er solches unsers Ortes bey verschiedenen Gelegenheiten an den Tag gelegt. In den Wissenschaften, worinnen er erfahren war er gründlich und hatte eine reifliche Einsicht zur Beurtheilung. Er würde gewiß, wenn er sich der Gelahrtheit widmen sollen, sein Pfund zum Dienst des Nächstens besonders ersprießlich angewendet haben. Inzwischen werden die beliebtesten Eigenschaften unsers Wohlseeligen, die man nur von ihm gewußt, bey allen redlich Gesinnten unvergeßen und im besten Andenken bleiben; und man wird nicht partheyisch sprechen, daß er für das Publicum ein wirklich nuzbarer Mann gewesen.

Ausser Seinen schon vorhin gemeldten höchstbetrübteten Hinterlassenen, beweinen ihn auch schmerzlich gnug seine Herren Brüder. Wie denn insonderheit sein leiblicher Herr Bruder, *Tit. hon. plen.* Herr Christian August Hering, auf Neu: Hdrnis, Ens. Hochedl. und Hochweisen Raths allhier Hochansehnlicher Herr *Senator*, das väterliche Herz seines innigst geliebtesten und nunmehr selig entschlafenen Herrn Bruders gar öfters rührend erkandt. Lebhaft, wehmüthig, obgleich mehr in der Stille, schenkt dieser hochbetrübtete Herr Bruder seinem geliebten Erblasseten, nicht nur bey heutigen Beerdigungstage, sondern gewiß Zeitmens die würdigste Thräne, mit welcher sich jedoch unzählich andre vereinigen, die noch öfters in solchen Augen werden bemerkt werden, die in der That und Wahrheit treue Verehrer, Freunde und Diener, des Wohlseeligen gewesen sind.

Der Wohlseelige starb nach Priesterlicher Einsegnung unter dem Gebet und häufig vergossenen Thränen der schmerzlich betrübteten Seinigen am 7. Octobr. 1781. nachdem er sein Alter gebracht auf 57 Jahr 1 Monat und 7 Tage.

Der beygefügte Aufsatz hält in sich eine Nachricht, die der Herr Stadt-Physicus, der Hochgewürdigte Herr *Doctor* Johann Carl Heffter, von den Krankheits-Umsänden des Wohlseeligen gegeben.

Die Bildung und das Wesen des menschlichen Körpers besteht aus verschiedenen flüssigen und festen Theilen, deren Bau, Zusammenhang und Bewegung zur Erhaltung des Lebens das meiste zwar beytragen, aber zugleich den Körper so wohl überhaupt, als auch ins besondere dessen Lebens: Nahrung: und Seelenwerkzeuge zur Vergänglichkeit zu bereiten. Wir werden hiervon, durch die tägliche Erfahrung der kranken und sterbenden Menschen überzeugt und von der Art und Weise dieser Vergänglichkeit in der theoretisch practischen Lehre von dem Wachsthum und Abnahme des menschlichen Körpers bestärket. Jedem Menschen ist demnach die Sterblich



lichkeit angebohren, ja der Anfang und Fortgang des Menschlichen Lebens ist eine unaufhörliche Zubereitung zu Krankheiten und eine vorbedeutende Anzeigung des Todes. So gewiß und unvermeidlich aber der Tod der Menschen ist, so weit unglückseliger würden die Menschen seyn, wenn selbige, bey sich ereignenden Krankheiten, keine Hilfe, Linderung und Genesung hoffen u. sich versprechen könnten und dürfen. Ob nun gleich die mühsamsten redlichsten u. geschicktesten Aerzte keinesweges im Stande sind, denen an u. vor sich selbst unheilbaren Patienten eine völlige Gesundheit zu verschaffen, noch bey tödtlich kranken Personen das unvermeidliche Sterben zu verhüten und abzuwenden, so ist doch die Gnade des Allerhöchsten mit demüthigsten Danke zu verehren und zu erheben, daß nach Verhältniß der ersaunlichen Menge vergänglicher Menschen, eine sehr geringe Anzahl wirklich kranker Menschen sey, und daß viele tausend Krankheiten vermittelt medicinischer Hülfsmittel, durch Mitwirkung der von Gott verliehenen und mitgetheilten Naturkräfte, wiederum gemindert und gehoben worden. Ohngeachtet dieser hohen göttlichen Gnade, welche wir wegen der verhältnismäßigen Seltenheit der sterbenden Kranken rühmen können, kann man es denen vergänglichen Menschen keinesweges verargen, wenn sie den erfolgten Todesfall eines Ihrer Bluts und Gemüths-Freunde betrauern und beweinen. Unser feelig entschlagener und nunmehr in die Todtengruft einzusenkender Herr Ober-Schoß-Herr Johann Gottfried Hering, verdient vorzüglich beweinet zu werden. Außer dieser betrübten Beypflichtung meines herzlichsten Beyleides, sey es mir als seinem 3 jährigen Arzte erlaubt, einige Nachricht von seinen Krankheits-Umständen bezuzufügen. Der Herr verstorben hat ohngeachtet seiner gesunden Leibesbeschaffenheit vom 1758 bis 1767 besonders in den Monaten März und April, wie auch in den Monaten September und October, verschiedene Krankheiten ausstehen müssen, wobey Er auch Bettlägrig, jedoch wiederum gesund worden. Seit dieser Zeit (1767) bis 1779, ist Er zwar abwechselnde kränklich gewesen, aber ohne bettlägerig zu werden in einer ununterbrochenen und dauerhaften Gesundheit geblieben. Allein im Monat December des 1779 Jahres bis Januar 1780 verfiel Er in bedenklich paralytische Krankheits-Umstände; Nächst göttlichen Beystande erhielt Er durch angewandte Hülfsmittel wiederum seine Genesung, bis Ihn den ersten März 181, eine höchstschmerzhaft und gefährliche Nieren und Blasenkrankheit ganz unvermüthet überfiel, worzu sich theils gleich zu Anfange, theils nach und nach viele höchstbeschwerliche Zufälle: oftmaliges Erbrechen, unablässige Verstopfung des Leibes, schmerzhaftigste *Hæmorrhoidal* Krämpfungen, Verhärtung des Gefäßes, widernatürliche Spannungen und Zusammenschwürungen der Gedärme, nebst paralytischer Schwäche der innerlichen Eingeweide vergesellschafteter, u. zwar dergestalt, daß auch die kräftigsten und bewährtesten Arzneymittel u. die wahrsame, dienstfertige u. unverdrohene Pflege u. Wartung, diese vielfach verwickelte Krankheits-Zufälle nicht eher als in der Mitten des Mon. Aug. zu lindern und größtentheils zu heben im Stande waren. Im Monat September war seit Leiden erträglich, weswegen Er auch, da Er während seiner Sechsmonatlichen anhaltenden körperlichen Krankheit, seine öffentlichen Amtsverrichtungen mit munteren und heitern Gemüthskräften, obgleich zu Hause, doch eifrig abgewartet hatte, so entschloß Er sich, seines einem seiner verstorben Geistlichen Freundes Versprechen gemäß, den 1ten October eine Stägige Reise nach den benachbarten Lückendorf anzutreten. Es überfiel Ihn aber dafelbst den 2ten October ein mit Entzündung verbundnes Fluß-Brust- u. Lungenfieber, wobey Er aber doch, obgleich über seine Leibes u. Gemüthskräfte, bis den 6. October die freundschaftlichsten Beschäftigungen fortsetzte, an welchem Tage Er alsdenn die tödtlichen Anwandlungen nicht länger unterdrücken konnte, sondern sich

entschloß,





entschloß, Nachmittags mit der mühsamen Beschwerlichkeit, gleichfalls halbsterbende zu Wagen sich nach Hause fahren zu lassen. Nach seiner Zurückkunft vermehrten sich je mehr u. mehr die Anzeichen des bevorstehenden Todes, welcher auch den 7ten darauf Nachmittags gegen 4 Uhr nach vorher gegangener priesterlicher Einsegnung sanft und selig erfolgte.

Wir mögen also den selig Verstorbenen in seinen öffentlichen Amts-Berufe und vielfältigen freundschaftlichen Verrichtungen betrachten oder uns Ihn auf seinem Kranken-Lager und Sterbe-Bette vorstellen, so werden wir allemal viele moralisch christliche Tugenden und Eigenschaften wahrnehmen, wodurch Er sich unserer Liebe, unsers Mitleydens und unsers Andenkens würdig gemacht hat. Hierüber werden hauptsächlich die tiefgebeugte Frau Wittwe nebst Ihren abermals verwaisten vier Kindern, die schmerzlich betrübten drey Herren Brüder und übrigen theilnehmende Bluts- und Gemüths-Freunde überzeugende Beweise abgeben.

D. Johann Carl Hefster  
Stadt-Physicus.

Die Betrachtung, daß die Todten, die in dem Herren sterben, selig sind von nun an, daß sie ruhen von ihrer Arbeit und ihnen ihre Werke nachfolgen, wird denen Hoch und schmerzlich betrübten Frauen Wittwe, Herren Stief-Söhnen, Jungfer Stief Töchtern, Herrn Bruder, Herren Stief-Brüdern, Herren Bettern, Frauen und Jungfer Nuhmen, Herren Schwägern, Frauen und Jungfer Schwägerinnen, und sämmtlichen nahen Anverwandten und Leidtragenden, ein kräftiger Trost seyn, damit Sie sich in ihrer Betrübniß wieder aufrichten, und sich wieder befriedigen.

Die nach des Wohlseeligen erwählten Leichen-Textes, und oben angeführten Worte; Selig sind die Todten, die in dem Herren sterben *Apoc. XIV, 13.* verfertigte Trauer-Ode wird gesungen nach der Melodie:

Ich sehe nur auf Gottes Willen zc.

<sup>1.</sup>  
**S**war sich dem Herrn so treu ergeben, wie Er sich selbst vor uns gab, im Glauben heilig ihm zu leben bis hin zum Tode, bis ans Grab, dies kostet Sorge, Kampf und Müh u. freylich Christen, ohne sie lebt ihr dem Herrn, sterbt ihr ihm nie.

<sup>2.</sup>  
Doch sollte diese Müh uns schrecken ihm unser Leben fromm zu weihn? Nein, reizen muß sie uns, erwecken ihm treu bis an den Tod zu sehn, denn Jesus selbst ist, und sein Geist der Heil u. Bohnne uns verheißt uns ewig glücklich, selig preißt.

<sup>3.</sup>  
Ja, selig, selig sind die Todten die in dem Herren sterben, schon, schon eilen Engel, Gottes Vorben und leiten sie zu seinem Thron, wo nun ihr Geißt verherrlicht ist und da beyhm Glück, das er genießt, hier jede Mühe leicht vergießt.

<sup>4.</sup>  
Schon folgen ihnen ihre Werke des Glaubens, die sie hier gelübt, und Gott der Herrlichkeit und Stärke ist, der Vergeltung ihnen giebt, da winket herrlich ihnen schon für jede That der schönste Lohn, auch, Seelger, dir von seinem Thron.



Pom. Za. 60/10.40

ULB Halle 3  
001 535 250



TA-00L

Felger

10/18







Verstorbenen mit Wahrheit kann Zeugem  
Herren Christo in seinem ganzen  
werden die hoch und schmerzlich  
Jungfer Töchter, Frau Schwä-  
ngfer Mühmen, Herren Schwä-  
innen, und sämmtlich betrübte An-  
n Trost sich aufrichten, daß sie nicht  
erstorbenen der HERR Christus, laut  
g auch die Crone des Lebens gegeben  
ngeln und Auserwählten GOTT im  
t, und nun in Ewigkeit lobet.

oth. IV. 7. 8. Ich habe einen



mit mir nicht  
Zuversicht, Jesus  
mecken, sterbend  
t an seines Vaters  
des Lebens Crone  
erfreut seh ich seine

Das  
Gute der Frommen nach ihrem Tode  
im Himmel

Bei dem  
Beyerlichen Leichen-Begängniß  
Tit. Deb.

150.

H E R R N

Christian Gottfried  
Serings

Eines Hochebels und Hochweisen Raths in Zittau wohlbestalteten Oberschoß-Herr-  
rens, wie auch vornehmen Kauf- und Handels-Herrrens, und vorneh-  
men gewesenen Bürgers allhier in der Webergasse,

welcher

den 7. Oct. am 17. Sonntage nach Trinitatis nachmittags gegen 4 Uhr  
im Jahre 1781. selig verschieden

und

deßen entseelter Körper

den 14. Octob. darauf mit beyerlichen Ceremonien bey der Kir-  
che zum heiligen Creutz beygesetzt wurde,

denen

Hoch und schmerzlich Betrübten Frauen Wittwe, Herren Stief-Söhnen und  
Jungfern Stief-Töchtern, Herrn Bruder, Herren Stief Bräu-  
dern, Herren Vettern, Frauen und Jungfern Mühmen,  
Herren Schwägern, Frauen und Jungfern

Schwägerinnen, und sämmtlichen

vornehmen Anverwandten und Leidtragenden

zu einem wahren Trost und Aufrichtung  
betrachtet

von

Adam Daniel Richter, Directore Gymnasii.

ZITTAU, gedruckt bey Gottlieb Benjamin Franken.

Tit. Deb. gg. Cänd. Pungner.

